

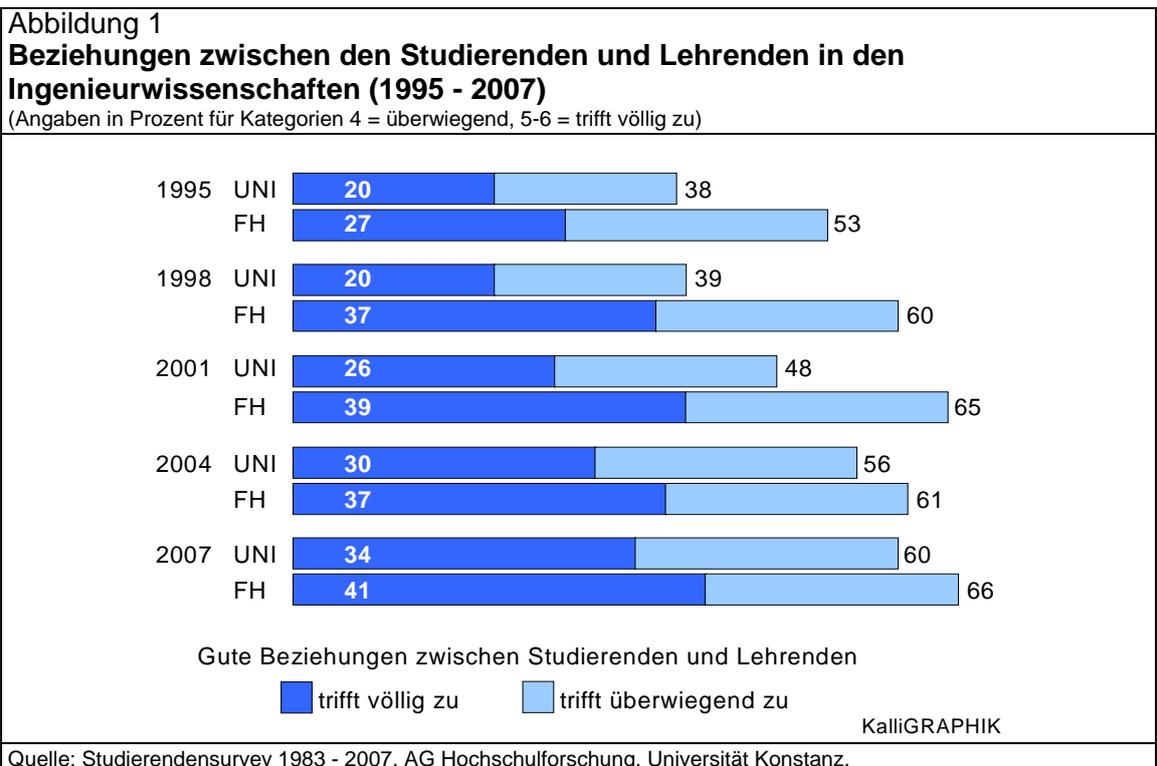
Das soziale Klima in einem Fachbereich wird durch die Beziehungen zu den Lehrenden, insbesondere zu den Professor/innen, in starkem Maße bestimmt. Die Ingenieurwissenschaften gelten oftmals als Fach mit geringen Kontakten und nüchternen Beziehungen. Diese Umschreibung ist im Vergleich der Fächer an den Hochschulen unzutreffend, zumal sich in den Ingenieurwissenschaften in den letzten Jahren das soziale Klima erheblich verbessert hat.

27.2 Kontakte zu Lehrenden und soziales Klima

Bessere Beziehungen zwischen Lehrenden und Studierenden

Die **Beziehungen zwischen Studierenden und Lehrenden** in den Ingenieurwissenschaften werden viel öfter als gut bezeichnet als noch in früheren Jahren. In den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts bestanden vor allem an den Universitäten überwiegend keine guten Beziehungen zwischen Studierenden und Lehrenden – dem Urteil der Studierenden zufolge.

Seitdem hat sich das soziale Klima in den Fachbereichen der Ingenieurwissenschaften stark verbessert. Die früher große Differenz zwischen Universitäten und Fachhochschulen ist kaum mehr vorhanden: An den Universitäten bestätigen nunmehr 60%, an den Fachhochschulen 66% der Studierenden, die Beziehungen zu den Lehrenden seien gut (vgl. Abbildung 1).



Die Verbesserung des sozialen Klimas zeigt sich auch in einem besseren Verhältnis der Studierenden untereinander. Die Kontakte zwischen ihnen haben sich noch erhöht, es wird häufiger zusammen gearbeitet und die Konkurrenz untereinander ist etwas zurückgegangen (sie war auch nie sonderlich hoch).

Die positive Evaluation zum sozialen Klima und die größere Zufriedenheit mit den Kontakten zu den Lehrenden, auch über deren Beratungsleistung, dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass immer noch für große Teile der Studierenden Kontaktdefizite und Isolation oder Anonymität bestehen. Dies wird ersichtlich, wenn der konkreten Frage nach dem Umfang der Kontakte nachgegangen wird.

Kontaktumfang zu den Lehrenden: wenig Änderungen

Die **Kontakte zu den Lehrenden**, besonders zu den Professor/innen, haben sich kaum erhöht, weder an Universitäten noch an Fachhochschulen. Zwar sind weniger Studierende in den Ingenieurwissenschaften ohne Kontakte zu Professoren: Zu verzeichnen ist eine Verringerung von 30% im Jahr 1995 auf 24% im Jahr 2007 an den Universitäten, von 19% auf 12% an den Fachhochschulen.

Aber dies ist immer noch ein beträchtlicher Anteil Studierender ohne Kontakte zu Professoren. Und außerdem hat sich der Kreis Studierender mit häufigeren Kontakten zu Professoren in den letzten Jahren kaum vergrößert: Er umfasst 2007 an Universitäten 25%, an Fachhochschulen 49% (vgl. Tabelle 13).

Tabelle 1

Kontakte zu Professor/innen und zu anderen Lehrenden in den Ingenieurwissenschaften (1995 - 2007)

(Angaben in Prozent für zusammengefasste Kategorien 3 = manchmal und 4 = häufig)

Manchmal und häufig Kontakte	1995	1998	2001	2004	2007
zu Professoren					
Universitäten	23	24	25	30	25
Fachhochschulen	34	46	49	48	49
zu anderen Lehrenden					
Universitäten	41	38	37	41	44
Fachhochschulen	25	31	32	32	33

Quelle: Studierendensurvey 1983 - 2007, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

Die Kontaktsituation zu den Professoren ist an den Fachhochschulen besser als an den Universitäten, was teilweise auf die unterschiedliche Personalstruktur zurückzuführen ist. An den Universitäten sind die Kontakte zu Assistenten oder anderen Lehrpersonen besser als an den Fachhochschulen: sie sind an Universitäten für 44% der Studierenden häufiger, an den Fachhochschulen für 33%. Dadurch wird allerdings das Defizit bei den Professor/innen nicht ganz kompensiert, wie das Maß zur studentischen Zufriedenheit mit den Kontakten belegt.

Kontaktzufriedenheit: stark angestiegen

Die **Kontaktzufriedenheit** der Studierenden in den Ingenieurwissenschaften, zu Professoren wie zu anderen Lehrenden, ist in den letzten Jahren kräftig angestiegen. Im Jahr 1995 waren nur wenige mit den Kontakten zu den Professor/innen zufrieden: an den Universitäten 25%, an den Fachhochschulen 34%; zwölf Jahre später 2007 ist die Quote der Zufriedenen weit höher: an den Universitäten beträgt sie 42%, an den Fachhochschulen 59%. Offenbar hängt diese größere Zufriedenheit weniger mit der Quantität als vielmehr mit der Qualität der Kontakte zusammen: Die Zugänglichkeit und Beratungsleistung der Lehrenden, auch der Professor/innen, haben sich verbessert (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2

Zufriedenheit der Studierenden mit den Kontakten zu den Lehrenden in den Ingenieurwissenschaften (1995 - 2007)

(Skala von -3 = sehr unzufrieden bis +3 = sehr zufrieden; Angaben in Prozent für zusammengefasste Kategorien +1 bis +3 = zufrieden)

Universitäten	1995	1998	2001	2004	2007
Professor/innen	25	23	31	39	42
andere Lehrende	33	34	41	47	51
Fachhochschulen					
Professor/innen	34	44	49	53	59
andere Lehrende	30	37	38	41	47

Quelle: Studierendensurvey 1983-2007, AG Hochschulforschung, Universität Konstanz.

Aber immer noch ist ein größerer Teil der Studierenden mit den Kontakten unzufrieden. Ihr Anteil ist zwar stark zurückgegangen, aber es bleibt zu beachten, dass an den Universitäten 30%, an den Fachhochschulen 20% der Studierenden mit den Kontakten zu den Professor/innen unzufrieden sind.

Integration hat zugenommen, Anonymität hat sich verringert

Um das Ausmaß an Integration und Anonymität der Studierenden an der Hochschule zu erkennen, sind neben den Kontakten und Beziehungen zwei weitere Indikatoren aufschlussreich: sind Ansprechpartner bei Problemen vorhanden (Integration) oder würde ein längeres Fehlen nicht auffallen (Anonymität).

Die „**Integration**“ hat an beiden Hochschularten zugenommen, denn mehr Studierende finden nunmehr genügend Ansprechpartner, wenn es für das Studium nötig ist: an den Universitäten bestätigen dies 61%, an den Fachhochschulen 65%. Jeweils knapp ein Fünftel der Studierenden in den Ingenieurwissenschaften verneint aber, bei Studienproblemen genügend Ansprechpartner an der Hochschule zu haben.

Auf der anderen Seite hat sich in den Ingenieurwissenschaften an den Universitäten das Empfinden von „**Anonymität**“ unter den Studierenden stark reduziert: Es ist von 51% (1995) auf 39% gefallen (2007) gefallen. Auch dies liefert ein ambivalentes Bild: der Rückgang der „Anonymität“ ist erfreulich, der Anteil von 39% ist aber immer noch problematisch hoch. An den Fachhochschulen hat sich der Anteil Studierender mit stärkerem Anonymitätsempfinden zwar nicht verringert, ist aber mit 31% deutlich unter dem Niveau an den Universitäten geblieben.

Frank Multrus